

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Ofen durch die Postämter; für Post-Ofen im Expeditionsbureau des „Univ.-Lloyd“...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing various goods and their prices, including items like flour, oil, and other commodities.

Preisen und Zufahren.

Table listing prices and arrival information for various goods, including different types of flour and other items.

Wiener Telegramm vom 31. August.

Table containing telegrams and news items from Vienna, dated August 31st.

Kommunikationen.

Table listing communication schedules, including train and steamship routes to various destinations.

Eisenbahnfahrten.

Table detailing railway travel schedules, including departure and arrival times for different lines.

Zur Reform des Postwesens.

Post, 31. August. In unserem gestrigen Artikel haben wir uns genöthigt, das Postwesen zu rügen...

Post- und Handelsnachrichten.

Post, 31. August. In der Handelsnachrichte hielt die gültige Stimmung für Banken an...

Gefäftsberichte.

Post, 31. August. Witterung schön und trocken. Thermometer 20° N. Wasserstand abnehmend.

Verkehr der Fruchtschiffe.

Post, 31. August. In unserer gestrigen Nummer haben wir den Verkehr der Fruchtschiffe...

Wasserstand.

Post, 31. August. 6° über N. abn. Treibung 31. August. 6° 7' N. abn.

Verfassungsform der Kirche, die Christus im Evangelium grundgelegt hat und...

durchgemacht und des Fortschrittes, den sie betreten hat. Auf ein...

Wegen 64, Safer 29. Del Iolo 1871, per Termin 1874, Spiritus...

liche Handarbeiten an den Pfler höchsten Clementarhulen sphe...

Del Depeschen des „Anglo-Plond“

Breslau, 31. August. (Orig. Dep.) Es werden große Vorbereitungen zum Empfang der Königin der Belgier...

Tagessneigkeiten

Schulbücher. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat gefordert...

Genenungen

Die Artillerie-Schießungen an der Kaserne haben wurden heute beendet...

Offener Sprechsaal

Wir laden die Mitglieder der Offener Sprechsaal zu...

Vergnügungs-Anzeiger

Nemzeti színház. Laury kisasszony vagy a var lakoz...

Fremdenliste

Grand Hotel Hungaria. Graf v. Kornyis, Gutsbesitzer...

Reinhold von Hamburg. J. v. Weinmann, Privatier von Hamburg...

J. Deutsch, Kaufmann von Alba. V. Belziger, Kaufmann von...

Hotel Paris. H. Kistoff, Rentier aus der Türkei. E. Kornberger...

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Wien, Leopoldstadt, Praterstraße 32, Karl Porges, Direktor.

Unterichts-Comptoir für Handelswissenschaften für jene, die durch Alter, Schwäche, Beruf und Beschäftigung der Schule entrückt sind...

Billiger Schmuck für Herren und Damen. Dieser von dem neuen Metall (genannt Neugold) ausgeführte Schmuck...

Ein deutscher Lehrer in Gent. Vorsteher einer Schule, wünscht 2-3 Knaben in seine Familie...

Heilmethode! Syphilis, J. Prindl, Krantheiten, Veraltete Wunden.

Die Meerschaumwaren-Fabrikniederlage von Karl Kober, Wien, Kärntnerstr. 84.

Neueste Schmuck-Gegenstände. Per neue ewige Kalender, Per neue ewige Kalender...

Liebig's Company Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Aufträge für die k. k. Börse werden bestens ausgeführt von Haus Rothschilde & Co., Wien, Opernring 21.

Für Haarleidende. Nicht nur auf Schönheit, sondern auch auf Hygiene...

Der ewig duftende Schmuck. Als naturbelassene Edelsteine, welche den natürlichen...

Ein Papagei. grün, roth und blau gefärbt, entflohen in der Gegend des Diner...

Geheime Krankheiten Impotenz (geschwächte Manneskraft), Moritz Handler, Dr. der Medicin und Chirurgie.

Das General-Depot der Haar-Präparate des Prof. Dr. James Brown aus Boston.

Das reichhaltigste, seit vielen Jahren renommirte Uhren-Lager M. Herz, Urmacher in Wien, Stephanspl. 6.

Adolph Welisch, Best, Gröbelsplatz 2, 1. Et., Schützentröcke.

Hautleiden geheime Krankheiten, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer in Europa und Amerika...

Besondere Beachtung für Erzeuger von Branntwein, Rosoglio, Liqueur und Rum...

Ein Gutsvorwalter. gefeierter Alters, gegenwärtig mit der Verwaltung eines größeren...

Gesuch. Eine Witwe ohne eigene Familie, aus gutem Hause abstammend...

Dr. der Medizin, Pest, Königsplatz Nr. 27, Medizinisches Haus, im 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Das General-Depot der Haar-Präparate des Prof. Dr. James Brown aus Boston, Wien, Stadt, Adlegasse 8.

Das reichhaltigste, seit vielen Jahren renommirte Uhren-Lager M. Herz, Urmacher in Wien, Stephanspl. 6.

Adolph Welisch, Best, Gröbelsplatz 2, 1. Et., Schützentröcke.

Der volkswirtschaftliche Kongress.

Zweite Sitzung.

h. Abend, 30. August. Bezüglich des zweiten Verhandlungsgegenstandes, „Milde Stiftungen“, beantragt der Referent, Ober-Geschäftsrath Dr. Baumweller: „Es empfiehlt sich, bezüglich zu bestimmen: 1. daß die Anordnungen des Stifters nur auf eine begrenzte Zeit maßgebend sein dürfen für die Verwendung des Stiftungsvermögens; und daß nach Ablauf der für alle gleichen, von der Gründung an gerechneten Frist der Entschluß über die etwa anderweitige Verwendung des Stiftungsvermögens dem Befinden geeigneter Staatsorgane unterliege; 2. daß diese geordnete Verwendung gleichmäßig Anwendung finden soll auf früher gegründete vorhandene milde Stiftungen.“

Referent gibt zunächst eine Darstellung der historischen Entwicklung der Armenpflege und untersucht sodann in ausführlicher Erörterung, nach welcher Richtung hin der Staat ein Interesse daran habe, Privatstiftungen bezüglich ihres Zweckes, der Ordnung ihrer Verwaltung oder der Dauer ihres Fortbestehens zu beschränken. Hinsichtlich des Zweckes hält er eine staatliche Beschränkung schon deshalb für überflüssig, weil jede Stiftung ihrer Natur nach bei ihrer Begründung der Sanction des Staates bedürftig. Betreffs der Anordnung der Verwendung unterscheidet der Referent zwei Systeme, von denen das eine die Willkür des Stifters vollkommen ausschließt, das andere demselben größere Freiheit einräumt; Referent selbst glaubt, daß durch letzteres den Intentionen des Stifters ohne Schädigung besser entsprochen werde. Was endlich die Dauer des Fortbestehens der Stiftungen betreffe, so könne der Staat denselben die Unsterblichkeit unmöglich zuerkennen. Durch Veränderung der tatsächlichen Umstände und Änderungen kann sehr leicht der Fall eintreten, daß die Tendenz einer Stiftung den Interessen des Staates nach einer Reihe von Jahren widerspreche. Referent empfiehlt seine Resolution.

Senator Dr. Rehmer beantragt: „Sämtliche milde Stiftungen bedürfen, um in Wirklichkeit zu treten, der ausdrücklichen Genehmigung des Staates. Sobald im Laufe der Zeit eine milde Stiftung in Folge veränderter Verhältnisse ihre ursprüngliche Aufgabe nicht mehr erreichen kann, steht die Verfügung über die anderweitige Verwendung des Stiftungsvermögens für Zwecke der Wohltätigkeit, der Krankenpflege oder des öffentlichen Unterrichts dem Befinden geeigneter Staatsorgane zu.“

Dr. Wolff faßt in seinen Resolutionen mehr den juristischen, als den volkswirtschaftlichen Standpunkt vertreten. Die bezügliche Resolutionsfassung wurde auf morgen vertagt. Neuester Jahrestag war die Verhandlung bei der Behandlung der „Münzfrage“, besetzt, und zwar namentlich von Mitgliedern der Kaufmannschaft und der Börsewelt.

Der Präsident bemerkt zum Gegenstande, daß er die Behandlung der Frage in Münzfrage und Ausmünzungsfrage trennen werde. Referent Prince-Smith ist mit der Trennung einverstanden. In längerer, mit Besatz aufgenommenen Rede begründet er folgende Resolution:

1. In Ermahnung, daß Landesmünzen, (d. h. Münzen mit festem Kurs) erforderlichen Falles zu internationalen Bezahlsystemen zu dienen haben, daß aber Silber keine eigentliche Bezahlsystem der Goldwährungsänder bildet, welche daraus für sich nicht Landesmünzen machen können; daß bei der großen und wachsenden Ausdehnung des Goldwährungsgebietes unsere silbernen Landesmünzen den Dienst als gelegentliches Weltmarktgeld immer unvollkommener verrichten, daß also Deutschland nicht ohne Nothwendigkeit seine bei seinen ausschließlich silbernen Landesmünzen, wegen der jetzigen Umstände günstig für Einführung der Goldwährung sind, empfiehlt der Kongress, daß die Prägung und Ausgabe deutscher Landesmünzen aus Gold ungehindert begonnen und nach Bedarf fortgesetzt werde.

2. In Ermahnung, daß die Einführung goldener Landesmünzen einen gewissen Zeitraum erfordern muß, während dem die silbernen zu gelten hätten, also die Rechnungseinheit gleichzeitig in Silber und in Gold dargestellt wäre, mithin eine Doppelwährung bestände, wie seit lange in Frankreich; — und in Betracht, daß die Doppelwährung, wenn sie sich praktisch halten sollte, uns der Schwierigkeit überheben würde, Geld für weiteren ganzen Baarbedarf anzuschaffen und weiteren großen Silbervorrath als Schwergut auf den Markt zu werfen, empfiehlt der Kongress, daß erst nach gemounteter praktischer Erfahrung entschieden werde, ob auch auf die Dauer neben den goldenen Landesmünzen vollständige Silbermünzen mit fester Geltung in Umlauf bleiben können und sollen.“

Gegen diese reine Doppelwährung tritt Dr. Soetbeer auf, der für die Goldwährung in folgender Resolution eintritt:

1. Die Reform des Münzwesens im deutschen Reich ist ein dringendes Bedürfnis. 2. Der gegenwärtige wirtschaftliche Zustand Deutschlands und der wichtigsten Staaten, sowie die finanzielle Lage des deutschen Reiches und der Einzelstaaten sind dieser Reform außerordentlich günstig. 3. Es ist daher eine durchgreifende Münzreform nicht länger zu verlagern, vielmehr ist es wünschenswert, dem deutschen Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf zur Herstellung eines einheitlichen Münzsystems für ganz Deutschland vorzulegen.

4. Als die wesentlichsten Grundgedanken dieses Gesetzentwurfes sind zu empfehlen: a) Die Einführung eines einheitlichen Münzsystems für ganz Deutschland auf der Grundlage der baaren Goldwährung ist der Zweck der Reform; b) zur Durchführung derselben ist ein Uebergangsstadium erforderlich, während dessen Dauer auf Grund des definitiven einzuführenden Systems Goldmünzen in genügender Zahl zu prägen und die bisherigen Silber-Courantmünzen, soweit nicht ein Theil derselben später als Scheidemünze vorbehalten werden soll, einzuziehen sind. Die im Umlauf verbleibenden Silbermünzen gelten während des Uebergangsstadiums als Noten der neuen Reichs-Goldmünze und als diesen gleichwertiges gesetzliches Zahlungsmittel. Im Münzgesetz ist zu bestimmen, daß Private gegen eine nach dem Marktpreis zu bemessende feste Gebühr in den öffentlichen Münzstätten Gold münzen lassen dürfen, wogegen eine neue Ausprägung von Silber-Courant nicht mehr stattfindet. c) Die definitiven einzuführenden Münzen sind nach dem Decimalsystem einzuführen.

5. Bis zum Erlasse des deutschen Reichs-Münzgesetzes sind alle vorerwähnten Maßregeln, welche nicht den Zweck haben, die Durchführung des ganzen Reformplanes vorzubereiten, zu vermeiden. Insbesondere ist die Ausprägung von neuen Goldmünzen vor den Bestimmungen des künftigen Münzgesetzes nicht zu empfehlen.“

Die Soetbeer'sche Resolution wurde einstimmig angenommen. Bezüglich der Ausmünzungsfrage wurde der Antrag des

Dr. Frank (Südb.), den Goldpalten oder das Zwanzigstücker- großentheil als Einheits dem neuen Münzsystem zu Grunde zu legen, gleichfalls einstimmig acceptirt.

Tageschronik.

[Personalia nachrichten.] Der Minister des Innern, Wilhelm v. Tsch., ist gestern Abends aus Tarnocz, und der Kommunikationsminister Ludwig v. Tiska heute Früh aus Wien zurückgekehrt.

[Zur Truppenkonzentration in Preßburg.] Die „Preßb. Ztg.“ meldet unterm 31. August: „Se. Majestät der König wird am 13. September in Preßburg erwartet, und an diesem Tage, sowie am 14. Sept. den Manövern der hier konzentrierten Truppen der gemeinsamen und Honvéd-Armee beizuwohnen. Vorgerufen hat bereits ein Offizier vom Hofe die Appartements im Kommandopalais befehligt. Die Dienerschaft wird schon am 6. September hierher kommen. Eine Abtheilung des Gen. Maralls wird in der Kommandoförderung untergebracht. Die hier Eintritte werden über den festlichen Empfang des Königs. — Heute in früher Morgenstunden sind bereits zwei Bataillone des 50. Inf.-Reg. Großherzog von Baden und zwar das eine von Stalls, das andere von Trenau zu den Truppenübungen auf die Zeit vom 1. bis 15. September hier eingetroffen, und wurde die Mannschaft in Briwathäusern einquartiert. Noch im Laufe des Tages wird das Inf.-Reg. Kronprinz Rudolph Nr. 19. von Raab und das 12. Inf.-Reg. Erzherzog Wilhelm von Komorn hier erwartet und werden diese Truppen das bereits aufgestellte Zeltlager auf der Fischweier beziehen. Die 3. Batterie des in Komorn stationierten Artillerie-Reg. ist schon seit dem gestrigen Tage hier eingetroffen und in der hiesigen Baron Walterskirchen-Kaserne untergebracht worden. — Das 3. Bataillon des Inf.-R. Ramming ist heute von Deuberg hier eingelangt und wurde in der Kaiser-Kaserne bequartiert. — Mit Hinblick auf die bevorstehenden Herbstübungen und die hierbei kaum zu vermeidenden Verluste wurde die Verfügung getroffen, daß eine gemischte Schadenerhebungscommission in der Nähe des Übungsplatzes tagen wird, um die bezügliche Aufnahme ohne jede Verzögerung vorzunehmen und den Schadenersatz zu konstatieren.

[Beleg der öffentlichen Meinung.] Das Amtsblatt publizirt heute mit Beziehung auf den G. A. 1871:25 den Wortlaut des zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Staatsvertrages über die Auslieferung gemeiner Verbrecher.

[Verhinderung der Cholera nachrichten.] Lieber den Stand der Cholera erfahren wir, daß in Danzig in der Zeitperiode vom 11. bis inklusive 17. August bloß zwei Choleraerkrankte vorkamen. Vom 18. bis 22. August Nachmittags war gar kein weiterer Cholerafall gemeldet. Seitens der Behörde werden alle auf die Beschränkung der Epidemie gerichteten Maßnahmen unablässig und energisch betrieben. — In Belgien sind bis zum 22. August nur zwei Cholerafälle konstatiert worden. Die dortige Regierung ist im Begriffe, jene Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, welche zur Verhütung eines eventuellen Ausbruchs der Epidemie erforderlich sind.

[Der Nachlaß Nagay's] ist, dem „Elenor“ zufolge, bereits geordnet. Die Passiva Nagay's waren in der That so hoch, als er sie in den letzten Tagen seines Lebens aufgegeben hatte; aus dem Verkauf des von Nagay hinterlassenen beweglichen und unbeweglichen Vermögens aber ist so viel eingekommen, daß nicht nur alle Passiva gedeckt wurden, sondern auch noch 30,000 fl. übrig blieben, welche nun als Erbschaft an die Verwandten Nagay's fallen.

[Michael Munkácsy] wird seinen Wohnsitz im nächsten Oktober von Düsseldorf nach Paris verlegen, wo er sein Atelier in der Rue Dumeret bereits eingerichtet hat. [Dem Schwindel ein Ende gemacht] Wir erwähnten vor Kurzem, daß in der letzten Zeit aus habhüchigen Motiven das Gericht ausgeprägt wurde, bei einem Brunnen in der Nähe von Kitz-Ber löste sich von Zeit zu Zeit die heilige Jungfrau sehen, weshalb denn auch das ungebildete Volk massenhaft zu diesem „heiligen“ Brunnen zu wallfahrten begann. Bischof Emerich Szabó von Steinamanger, der hiervon ebenfalls Kenntniß erhielt, ließ die Sache untersuchen und erließ dann an seine Diözesanpriester ein Circularschreiben, in welchem er die Wallfahrten zum Kitz-Ber Brunnen strengstens verbot, weil diese die Heiligkeit des katholischen Glaubens verlegen und außerdem das Volk an der Erfüllung seiner sonstigen Pflichten hindern.

[Unglücksfall.] Der bei dem Bau an der Ecke der Gut- und Gröbenbaumgasse beschäftigte Tagelöhner Michael Durak ist gestern von Gerüst des zweiten Stockwerkes in den Hof hinab gestürzt, und hat sich lebensgefährlich verletzt. Derselbe wurde noch lebend ins Spital gebracht.

[Vegrábnis] Dem „A. Napló“ wird aus Rosenau vom 29. August geschrieben: „Oestern wurde vom Schloße Krashorka zum zweiten Male in diesem Jahre die Trauerfeier. Es wurde nämlich Graf Georg Andrássy d. J. begraben, der einst der Herr dieses Schlosses hätte sein sollen, und am 4. Juli l. J. in Madeira gestorben ist. Die Trauer- und Begräbnisfeierlichkeiten begannen um halb 11 Uhr und dauerte beinahe bis 12 Uhr. Anwesend waren: Graf Emanuel Andrássy und dessen Sohn Graf Graf Madeghen, Graf Szechenyi, Graf Rudolph Ráffy, Graf Arthur Ráffy, mehrere Herren aus dem benachbarten Rosenau, Vertreter der Stadt Dobóház, die herrschaftlichen Beamten des Grafen Andrássy und sonst ein zahlreiches Publikum. Nach Beendigung des Trauergebetesdienstes in der Schloßkapelle wurde der Sarg in die Gruft beigelegt, in jene Gruft, welche Graf Georg Andrássy d. J. einst für seine Mutter bauen ließ und in welcher nun nicht bloß die Mutter, sondern auch schon die Gemahlin und der Sohn des Erbvertrages ruht. Die Begräbnisfeierlichkeiten war sehr traurig, für uns wurde sie noch betrübender, als wir auf dem Grabe die deutschen Worte lasen: „Graf Georg Andrássy, 25 Jahre alt, gestorben zu Madeira am 4. Juni 1871.“ — Ungarische Magnaten Andrássy's und doch sind sie nicht einmal in der Gruft Ungarn!“

[Die Witme des verunglückten Grafen Béla Szabó] hat der städtischen Armenverwaltung in

Preßburg fünfzig Gulden d. W. zur Vertheilung an Preßburger Arme gebendet.

[Einer, der sein Haus anzündet.] Die „Hünfischer Ztg.“ meldet aus der dortigen Kolonie, daß daselbst vor circa 10 Tagen am hellen Tage ein überberichtigtes, mehrfach verurtheiltes und dennoch freigelassenes Individuum zur Karzweil einen eben des Weges passierenden Kammerling mit den Worten anhielt: „Warten Sie, Sie sollen gleich Beschäftigung haben“ und bald darauf sein eigenes Haus auf mehreren Seiten anzündete, das auch auf den Grund niederbrannte. Seit jener Zeit ist der mutwillige Brandstifter, der mit seinem Leben va banque spielt, verschwunden und nach den Aussagen einiger Vergleute soll er sich beinahe in der Gegend herumtreiben und seinen Verfolgern ausweichen.

[Nachlässige Diebe.] In der siebenbürgischen Ortshaus Kerecsényalpa brachen am 24. v. Mts. Nachts Diebe in das Gemeindegeldhaus, wo sie in die Goldkassette, welche die Gemeindefasse repräsentirt, ein so großes Loch bohrten, daß sie mit der Hand in die Lade hineingreifen konnten. Fünf Gulden und einige Kreuzer wurden auf diese Weise ihre Beute und außerdem nahmen sie noch ein altes Gewehr mit sich; 1000 fl. in Silber und 2000 fl. in Banknoten, die sich ebenfalls in der Lade befanden, wurden von den Dieben nicht bemerkt und mit sich nicht gefahren.

[Wien, 31. August.] In Folge der selten auslandischen Notierungen eröffnete das heutige Vorgeschieht in sehr animierter Tendenz und entwickelte sich im weiteren Fortgang des Verlaufes, Dank der ziemlich günstigen Geldverhältnisse, eine entschiedene Aufwärtsbewegung. Kreditaktien hoben sich von 203.20 auf 205, Unionbank von 203.57 bis 270.50, Anglo-Austrian mit 25.9 einsehend, stiegen auf 267.70, Franco-Osterr. gingen zu 128.75 und 124, Karl Ludwigbahn mit 226 und 255.50 und Lombarden zu 181.50 aus dem Markt. Austro-egypt. stiegen auf die Nachfrist von der Gründung einer österr. Bank von 138.50 bis 140, Wechselbank, welche sehr beliebt waren, gewannen von 148.50 bis 151.50, Tramway von 212.75 auf 214.50. In Eisenbahnen wurde 236.50, in ung. Bobentried 138.50 und in Silberrente 70.40 gemacht. Kolon-Überberger zu 187 geliebt. 20-Franco-Aktie, sehr vernachlässigt, notierten zu 9.63. Um halb 12 Uhr blieben: Kreditaktien 255.25, Anglo-Austrian 261.30, Lombarden 180.60, Unionbank 281.20, 20-Franco-Aktie 9.63.

Die Mittagsbörse brachte eine sehr feste Haltung, allein durch Reklamationen schwächten sich die Notierungen der leitenden Werthe wieder etwas ab; so sanken Anglo-Austrian auf 260.50, Kreditaktien bis 294.60, Unionbank auf 270.70, hingegen waren Nebenwerten sehr geliebt und höher bezahlt. Um halb 1 Uhr (Schlußzeit) notierten: Kreditaktien 294.60, Anglo-Austrian 260.60, Lombarden 181.50, 20-Franco-Aktie 9.63. Die zweite Börse nachmittags verlief in überaus belebter Tendenz, vorzüglich waren die leitenden Werthe von der Spekulation begehrt. Anglo-Austrian hoben sich auf 261.30, Kreditaktien bis 297.20, Unionbank auf 271.50. Von anderen Bankwerten waren Vereinsbank, Wechselbank, Wechselbank und Wechselnoten um fl. 1.—3 theurer gekauft. Eisenbahn-, sowie Industriepapiere erzielten ebenfalls erhebliche Anwesen. Renten zogen um 3.—4 Centen, von Staatsloosen 1860er Note auf 102.50 an. Fremde Wechsel und Komptanten blieben unverändert. Um 2 Uhr blieben: Kreditaktien 297.20, Anglo-Austrian 261.20, Lombarden 181.60, 20-Franco-Aktie 9.62.

Die heutigen Quotierungen s. A. r. r. r. waren: Banco-Note 100 fl. Silber-Note 70.30, 1860er Note 101.80, ung. Renten-Anleihen 101.30, Zinkisches G. B. A. 50.—, Zinkisches G. B. A. vollig. 69.—, 20-Franco-Aktie 9.63, Anglo-österreichische Bank 260.—, Anglo-Hung. Bank 94, Austro-egyptische Bank 138, Allgemeine österr. Baugeldbank 85.—, Berliner Wechselbank 165, Kreditbank 295, ungarische Kreditbank 116, Donau- und Danubiusbank 162, Franco-österreichische Bank 124, Franco-ungarische Bank 92, Handelsbank 154, Innerberger Gewerkschaft 136, Nationalbank 773, Oester. allgemeine Bank 215, Ungar. allgem. Bobentriedbank 138, Unionbank erhaltene Bezugsrecht 270, Vereinsbank 116, Wechselbank 187, Wechselbank — Wiener Bauverein 24, Wiener Baugesellschaft 94, Wechselbank 142, Wiener Wechselbank-Gesellschaft 94, Kaiser-Franzosen Bahn 182, Bohmische Nordbahn 141, Karl Ludwigbahn 181, Comp. 256, Kaiserin Elisabethbahn 226, Rail. Ferdinands-Nordbahn 2140, Rail. Franz Josephbahn 208, Raichau-Überberger 186, Remberg-Gieromg-Jahrbahn 174, Oester. Nordwestbahn 220, Oester. Nordwestbahn lit. B. 186, Bardsüßiger Bahn 178, K. Rudolphsbahn 164, Eisenbahner Bahn 175, Staatsbahn 386, Südbahn 181, Wechselbank 252, Tramway-Gesellschaft 213, Ungar. Nordbahn —, Ung. Ostbahn 88.

[Töröts-Beck, 30. August.] Trobden, daß der Monat August zu Ende geht, rückt sich der Herbst und Herbst gar nicht aus seiner Stagnation, was leider die Folge der Mißernte in Wintertracht ist. Die Hälfte des Anbaues im Land war überflüssig und von der anderen Hälfte ist ein großer Theil gänzlich mißrathen, denn an ein solches Gemisch von Samen, Unkraut, hauptsächlich Weizen, wie es heuer in den Weizenfeldern wuchs, erinert man sich nicht seit Weizen, sondern Hafer und Gerste, welche Fruchtstücken in dem Maße spärlich geerntet werden, sind sehr gut geerntet, besonders die Hafer stammte sehr reichlich mit einer außerordentlichen Qualität. Die größte Hoffnung beruht noch in dem Mais, welcher eine reiche Ernte verspricht und das Hauptprodukt unserer armeren Menschenklasse sein wird, denn falls auch hier eine Heisernte eingetroffen wäre, so wäre heuer das Volk um Vieles über die Dauer, wie in jenem unergiebigen 1868er Mißjahr, da in jenem Jahre ein jeder Produzent doch mehr oder weniger Weizen sehte, heuer aber mehr als der Hälfte der Oekonomien, am meisten aber den Kleinproduzenten in den Kleinfeldern die ganze Heisernte vernichtet worden ist. In es gibt bei uns sogar Verhelfen, die nicht so viel gefehlt haben, als solche für den Anbau des Weizens. Junge in Kommerzien sind noch immer sehr gering. — Weizen von 8) bis 85pf. wird mit fl. 4 bis fl. 5.20 reich gekauft, besonders widerernte Weizen. Hafer wird für den Konsum gekauft mit fl. 1.50 und Ware zu fl. 1.80 bis fl. 2.6. Der österr. Weizen geerntet. Winterung trocken. Winterstand im Fallen: Weizen 7' 6" über Null.

R. M. Raichau, 30. August. Die anhaltend günstige Witterung hat die nun vollkommen bedeckte Ernte wesentlich gefördert und ist, wenn sich nicht plötzlich umkehrt, auch eine gute Mittelernte zu erwarten. Die Zukunft an Erntelohn war heute ungewöhnlich groß, wesswegen sich die vorwiegendlichen Preise selbst bei herrschender reger Kaufkraft nicht bekaun-

Kreditaktien 298.50, Napoleond'or 9.61, Staatsbahn 385.50, Lombarden 183.10, Anglo-Nutrition 262.25, 1860er Lote 102.40, 1864er Lote —, Franco-Austrian 124.50, Tramway 26.75, etc.

Oester. Kreditaktien 284.25, Amerikaner per 1882 —, Oest. Staatsbahnakt. 371.50, 1854er Lote —, 1860er Lote —, Lombarden 176. —, Galizier 247.50, Silberrente —, Ung. Lote —, etc.

den Lote 65-76, per Termin 74, per Termin 49, etc. Hamburg, 31. August. Productenmarkt. Weizen, etc. etc.

Table with columns: Name, Value, etc. Includes sections like 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundlast-Obligation.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien v. Transp.-Unter.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'Kurse der Münzen.', 'Valuten.'

Table with columns: Name, Value, etc. Includes sections like 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundlast-Obligation.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien v. Transp.-Unter.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'Kurse der Münzen.', 'Valuten.'

Table with columns: Name, Value, etc. Includes sections like 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundlast-Obligation.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien v. Transp.-Unter.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'Kurse der Münzen.', 'Valuten.'

Eigentümer: E. Rothfeld, R. Weißfischer. — Druck von Carl über Regensb. 1871.

Unpünktlichkeit beim Frühstück, beim Mittagessen und vor allem beim Familengelete den Umständen seines Vaters zu erregen pflegte. Ich glaube nicht, daß die Ansicht, mit dem besten Willen eine Partie zu gewinnen, ihn von seinem Bosten hinwegzulenken vermocht hätte.

„Ich bin Margot zuvorgekommen und habe den Preis gewonnen, wenn auch nicht gerade viel dazu ist“, sprach sie zu sich. „Was lange ich aber mit ihm an, jetzt, da ich ihn habe?“ begann nach einer Weile das Gewissen zu fragen.

„Warum“, sagt sie unwillig zu sich selber, „lassen Leute, die sich nicht auf guten Weg verhalten, dessen Gebiet nicht in Ruhe und halten sich nicht auf dem bequemeren, dortlosen Pfad des einfachen geübten Menschenverstandes?“

Am folgenden Tage machte sie sich wieder gewöhnlich auf den Weg nach ihrem Distrikt — sie konnte nicht ihre Väterchen vernachlässigen, weil Katharina's Weib...

Nahrung der Thiere und durch das Brennen von Nahrungsmitteln verbleiben, Kohlenäurehaltige Luft wieder zu verfesten, erhaltene, welche Entdeckung besonders von Ingenieurhaus aufgefasst und speziell auf die Pflanzen-erziehung angewendet. Seit jener Zeit nahm man nun an, alle Pflanzenernährung sei wesentlich Kohlenäure und Ingenieurhaus suchte in seiner Schrift: „Essays of the foods of plants and the renovation of soils“ zu beweisen, dass die im Wasser löslichen und gelösten Theile des Düngers, die Misthaure, niemals als solche von der Pflanze eingeatmet werden, sondern dass aller Dünger durch Gährung und Hämlich zuvor in Kohlenäure aufgelöst, zerlegt werden müsse, um für die Pflanze wirksam zu werden.

Die Pflanzen gewonnen durch im Gaszustand der Natur eine Bedeutung, die über alle Erwartung ging, und es ist leicht erklärlich, dass man diese Theorie nicht gerne aufgeben mochte. Die sogenannte Kohlenäure-Theorie hat für den Naturforscher auch etwas ungemein Verlockendes, indem sie ihm vermeintlich einen tiefen Blick in die Oekonomie der Natur öffnet. Der Gedanke, das Thier- und Pflanzenleben in Bezug auf ihren beiderseitigen Athmungs- und Nahrungsprozess in so innigem Zusammenhange stehen, hat in der That etwas sehr für sich Sprechendes. Nach dieser Theorie athmet die Thiere den Sauerstoff der atmosphärischen Luft ein, derselbe verwandelt sich in den Lungen mit dem überflüssigen Kohlenstoff des Blutes und wird als Kohlenäure wieder in die Atmosphäre ausgehaucht; einen umgekehrten Athmungsprozess haben die Pflanzen. Sie absorbieren, hiebei es, im Lichte vermittelt der Spaltöffnungen, die sich auf allen grünen Theilen der Pflanzenoberfläche in großer Menge vorfinden, aus der Luft die Kohlenäure, und zerlegen sie in ihrem Innern in Kohlenstoff und Sauerstoff, letzteren geben sie zurück in die Atmosphäre; aus dem Kohlenstoff bauen sie aber ihre Substanz. Wie sehen so einen ewigen Kreislauf, der den Kohlenstoff des wässrigen Blutes gasförmig zur Pflanze überführt, der ihn hier aufnimmt und ihn vorbereitend, damit er wieder als Nahrung von dem Thiere aufgenommen werden und in das Blut derselben übergehen könne. Wohl wird es viele unter den Naturforschern geben, die mit lebhaftem Bedauern ein solch unnützes Ergötzen zwischen Pflanzen- und Thierwelt angezeigelt haben.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir diese Lehren hier eingehender entwickeln, doch auf einige Punkte müssen wir noch hinweisen, aus denen sich folgern lässt, dass die bisherigen Theorien doch nicht als Vollständigkeit für die Praxis dienen können. Es sei erwähnt, dass die weitere Ausbildung der Kohlenäuretheorie zu der Erkenntnis führte, dass die Pflanzen noch andere Stoffe, die nicht aus der Luft flammen können, man halt sich aber sehr schnell, indem man eine gemiddete Ernährung der Pflanzen anzuhandeln und den Wurzeln, die man so lange nur angesehen hatte, als hätten sie lediglich die Aufgabe, der Pflanze Halt im Boden zu gewähren, auch noch nebenbei erläuterte, die wenigen Kohlenstofftheile, deren die Pflanze bedarf, aus dem Boden aufzunehmen. So entstand Liebig's Mineraltheorie.

Wohl selten hat jemand so viel Furore gemacht mit Aufstellung einer Theorie, als Liebig mit dieser seiner Mineraltheorie. Viebig hat durch diese den Ausbau der wissenschaftlichen Landwirtschaft unendlich gefördert, er hat ferner sich durch seine Lehre von der Absorptionfähigkeit des Bodens, sowie durch viele andere für die Landwirtschaft höchst werthvolle wissenschaftliche Entdeckungen einen Rufmal gefügt, das seinen Namen noch vielen Jahrhunderten überdauern wird, allein er ist auch hiebei in eine Bahn hineingerathen, die seinen Blick einseitig machte, die ihn sogar solche Thatsachen verleugnen oder entgegengekauft sah, die gerade geeignet gewesen wären, seine Theorie an der Wurzel anzutreffen. Viele und beständige Kämpfe kostete es erst, ehe wir so weit gekommen sind, gegen zu können, die Frage über die Ernährung der Pflanzen dürfte nun wohl entschieden sein. Wir begrüßen hiebei auch einen Umschwung in der gesammten Landwirtschaft, denn wenn auch die neue Theorie, fast ganz abhüllich der älteren, die überhaupt aufgehoben werden ist, noch nicht einstimmig angenommen ist, so ist nicht zu verkennen, dass die durch ihre praktische Anwendung erzielten Bodenbeurtheilungen in kurzer Zeit sämtliche Landwirthe als treue Anhänger ihr zuführen werden. Viebig's mineralischer Dünger ist für den Landwirth zu bequem, als dass er nicht von ganzem Herzen wünschte, der Dünger möge alle gerühmten Eigenschaften in sich vereinen; und die Hoffnung auf die Güte des Düngers ließ den Landwirth gern an die Theorie glauben. Viebig's Theorie lehrte nämlich, die Pflanze nehme durch die Wurzeln nur die mineralischen Bestandtheile auf, wogegen der Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff aus der Luft stammen. Viebig fordert auch, indem er ansieht, die Pflanze erzeuge Gummis, entzöme dem Boden aber mineralische Stoffe, die durch gewöhnliche Düngung dem Boden nicht wieder zuzuführen seien, dass diese Stoffe durch chemischen Dünger dem Boden zurückzugeben werden sollen; er nennt das System der bisherigen Landwirtschaft ein Nahrungssystem, das schließlich zur Verarmung des Bodens an mineralischen Stoffen führen müsse. Es fehlt aber nicht an zahlreichen Beispielen, wo selbst die von Viebig anerkannten Düngemittel (wir werden später hiezu noch zurückkommen), wie Guano und Knochenmehl in ganzen Gegenden, auch bei Jahre langer Fortsetzung der Verdünnung folgerlos ohne wesentliche Wirkung blieben, wie in Westpreußen, Polen und einigen Theilen Südamerika's. In sehr vielen anderen Gegenden sind ferner die Erträge nicht so bedeutend gewesen, dass die Erhöhung der Erträge die Ausgaben für gekauften Dünger ersetzte, dieselben müssten daher notwendig unterlassen werden. Viebig aber verlangt völligen Wiedererfolg, d. h. der Landmann soll, auch wenn er keine wesentliche Steigerung seiner Erträge dadurch wahrnimmt, beständig die ausgeführten Mineralbestandtheile in beliebiger Form zurückkaufen — nicht des eigenen Vorteils wegen, sondern zum Wohle der sich noch vermehrenden Nachkommen. Es liegen genügend Beispiele vor, dass mehr theoretisch als praktisch gebildete Landwirthe sich durch übermäßige Anwendung künstlicher Düngemittel ruinirten. Viebig verlangt sogar, dass zukünftigen Menschengeschlechtes wegen, der Staat die Kohlenäure und die Knochenausfuhr verbot, um im letzteren den Boden nicht so viel zu rauben, im zweiten die Möglichkeit des Wiedererfolges der geräumten Mineralstoffe zu haben.

Würden die Pflanzen die Kohlenäure einathmen, wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen, um daraus ihre Substanz zu bereiten, oder würde etwa die Pflanze durch die Wurzeln in Wasser aufgelöste Kohlenäure als Nahrung in sich aufnehmen, so müsste der Kohlenstoff der Pflanze besonders reich an Kohlenäure sein oder es müsste sich in den Luftkanälen der Pflanze wenigstens Kohlenäure vorfinden. Dies ist jedoch beides nicht der Fall. Die Luft der Luftkanäle ist lediglich atmosphärische Luft und der Kohlenstoff enthält absolut keine

Kohlenäure, nur bei den Illmen zeigt sich etwas freie Kohlenäure im Kohlenstoff. Bei den meisten Pflanzen reagiert zwar die Gasse sauer, so beim Weizen, bei der Birke, Buche, Karpel, Ahorn etc., doch nicht dies nicht von Kohlenäure, sondern von einigen organischen Säuren her, wie von Weinsäure, Gallussäure u. s. w., auch wie beim Ahorn von lauren essigsaurem Kali. Die Säuren sind bei den verschiedenen Pflanzen ganz verschieden. Vorwiegend bei allen Pflanzen findet sich aber Zucker und Gummi im Kohlenstoff und diese beiden Stoffe sind es, die alle Substanzbildung bei den Pflanzen begleiten, daher resultiert auch der süße Geschmack aller jungen Pflanzentheile. Im Samenform der Getreidearten, in den Knollen der Kartoffeln liegt als Nahrung für den Keim der künftigen Pflanze Stärke, meli aufgetheilt, doch bei der Reifeung wird sich dies, um auflöslich und bildungsfähig zu werden, erst in Zucker und Gummi verwandelt. Zucker und Gummi sind die eigentlichen Lebenskräfte der Pflanzen, aber sie können unter bloßer Sauerstoffabgabe weder aus reiner Kohlenäure, noch aus der Zersetzung von Kohlenäure und Wasser entstehen, da ihre Elemente andere Verhältnisse bilden, als solche, wie sie aus der Zusammenstellung der Elemente von Kohlenäure und Wasser unter bloßer Sauerstoffabgabe sich ergeben. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Bildung der Cellulose, die ebenfalls nicht aus Kohlenäure und Wasser durch einfache Aufzersetzung von Sauerstoff entstehen kann. Eine lange Reihe von Kombinationen und Zersetzungen würde ferner dazu gehören, um aus jenen beiden in so geringen Verhältnissen der atmosphärischen Luft beigelegenen Stoffen diejenigen stofflichen Bestandtheile zu bilden, die gar keinen Sauerstoff enthalten, wie einige ätherische Oele, Harze u. s. w. Hierheres gibt uns jene Theorie keinen Aufschluss, von woher der Stickstoff, der sich auch vielfach in den Pflanzen findet, kommen soll. Dieser humose Boden enthält Stickstoffverbindungen, es entsteht nun die Frage, ob die Pflanzen diese direkt als solche aufnehmen oder ob auch der Stickstoff als Ammoniak erst luftförmig werden muss, um von der Pflanze nach Bedürfnis durch die Blätter aufgenommen werden zu können.

Nach vielen andere sehr gewichtige Gründe sprechen gegen die Kohlenäuretheorie. Die Pflanzen verschlucken zwar im Lichte Kohlenäure und geben dagegen Sauerstoff ab, im Finstern und in der Nacht aber händ gerade ein direct entgegengesetztes Verhalten. Durch neuere Forschungen, deren besonders Schulz's Untersuchungen sich mit unermüdlichem Fleiße unterzog, ist zur Gewissheit gekommen, dass die Inhalationen und Exhalationen durchaus in feiner Verbindung mit einander stehen; die Pflanzen produziren Sauerstoff im Lichte und sich selbst heraus, ohne dass ihnen vorher Kohlenäure gegeben wäre, und ebenso beruht die Bildung von Kohlenäure des Nachts und im Schatten einzig und allein auf Prozessen des vegetativen Lebens der Pflanze, unabhängig davon, ob ihr dabei Sauerstoff zur Aufnahme gegeben wird oder nicht. Es ist eine bekannte Thatsache, dass des Morgens die grünen Theile der Pflanzen saurer sind, als am Abend nach einem hellen schönen Sommertag; dies hängt zwar mit der Sauerstoffabsorption, die während der Nacht stattgefunden, innig zusammen, doch bildete der aufgenommene Sauerstoff keine Kohlenäure, wobei er hätte das Varenkium auflösen und somit einen Mischfrucht der Vegetation veranlassen müssen, sondern er ordnete gewissermaßen den Pflanzenstoffs und verwandelte einen Theil des in diesem aufgelösten Zuckers in Oxalsäure, die für die Pflanze, wie wir später noch sehen werden, von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Man hat Versuche angestellt, ob der Kohlenäure fruchtbarer Kraft einen Teil und wollte Pflanzen durch Begießen mit kohlenäurem Wasser sehen, doch erhielt man stets nur sehr kümmerliche Gemächte. Somit die mineralischen Bestandtheile des Bodens auch die Pflanze keine fördernde Wirkung hervorbringen können, ebensowenig vermag die Kohlenäure des Bodens fruchtbar auf den Pflanzenwuchs einzurwirken. Die die Vegetation so mächtig fördernde Moedererde, die fruchtbarste Dammerde, enthält an freier Kohlenäure kaum eine merklliche Spur und wäre die Pflanzenwelt darauf angewiesen, so könnte da, wo jetzt die herrlichsten Weizenfelder blühen, kaum ein dürftiger grüner Anflug über den Boden ein vegetatives Leben andeuten. (R. A. 3.)

Der norwegische Fischguano.

Um dem Menschen durch den Ader Nahrung zu verschaffen, müssen auch die Thiere des Meeres Dünger liefern helfen. Seitdem es mit dem Guano von den Chindas-Inseln zu Ende geht und der Guano von anderen Staaten nicht die Düngekraft besitzt, welcher dem Meere entspricht, kommt der norwegische Fischguano immer mehr zur Geltung, weil er den Wirkungen des Peru-Guano sehr nahe kommt, und deshalb in allen denjenigen Fällen zur Anwendung zu empfehlen ist, wo man fast den Peru-Guano gebraucht. Dieses Düngemittel erhält jetzt eine größere Bedeutung, da die Vertheilung nur in bedeutenderen Mengen erfolgt, und deshalb der Nachfrage mehr als bisher genügt werden kann. Nach einer Mittheilung des Dr. W. Wolf in dem „Anstaltblatt f. d. Kongreich Sachsen“ sind die Resultate von Düngungsversuchen mit Fischguano, welche auf der Versuchstation Modern ausgeführt worden sind, sehr günstig ausgefallen. Einmal wurde bei einer Düngung von 3 Ztr. pr. Ader 1862 bei Roggen ein höchter Ertrag und in dem darauffolgenden Jahre als Nachwirkung des Fischguano auf derselben Parzelle bei Hafer ein so augenfälliger Mehretrag (pr. Ader 48 Schf 60 Rth.) über die gewöhnlichen Mittelträge erhalten, dass die Urtheile der Versuchsansteller über den Fischguano schon zu jener Zeit einmüthig das Düngemittel der besonderen Bedeutung der Landwirtschaft empfohlen haben. Auch durch spätere Versuche von Leipzig-Deutscherhorna ist die überaus günstige Wirkung des Fischguano festgestellt. Die Unfruchtbarkeit in der Weizen-Produktion hinderte eine ausgedehntere Verwendung. Durch eine umfangreichere Produktion ist gegenwärtig jedem Landwirth Gelegenheit geboten, von der Anwendung des Fischguano Gebrauch zu machen, und da dieser Dünger sich jetzt, gegen früher, durch einen größeren Grad von Feinpulverigkeit auszeichnet und die Zusammenfassung, resp. der Gehalt an Werthbestandtheilen ziemlich konstant zu nennen ist, so empfehlen wir auch heute dieses Düngemittel der allgemeineren Verwendung. Es mag aus den folgenden Resultaten von Analysen verschiedener Analytiker hervorgehen, wie seit Jahren die Zusammenfassung des Guano's wenig differirt; so fand im Fischguano

	Stickstoff	Phosphorsäure
Stüchardt 1860	18,5 pCt.	12,5 pCt.
Auderton 1861	18,5	12,5
Trommer 1862	18,5	12,5
Wolf 1862	18,5	12,5
1865	18,5	12,5
1866	18,5	12,5
1868	18,5	12,5
1870	18,5	12,5

Als Ursache der raschen Wirkung des Fischguano müssen wir die leichte und gleichmäßig fortwährende Zertheilbarkeit seiner stickstoffhaltigen Verbindungen erkennen, deren erste Oermonat bilden, durch deren Uebergang in Salpetersäure die zu Gesteine lebende Phosphorsäure gleichzeitig in demselben Maße mit zur Wirkung, resp. zur Ernährung der Pflanze gelangt.

Dr. W. Wolf denkt gleichzeitig eines anderen Düngemittels, des sogenannten „Fischmehls“. Es wird von Gebrand in Veisig fabrizirt und enthält circa 7 pCt. Stickstoff und 8 bis 9 pCt. Phosphorsäure. Die dungenbe Wirkung dieses Fischmehls ist nicht eng an die des Fischguano's an; sie wird bei Anwendung gleicher Gewichtsmengen zur Düngung nur in dem Maße als der des Fischguano's geringer sein, als das Fischmehl projektlich weniger Stickstoff und Phosphorsäure enthält.

Gewerbliches.

Die Bekleinerung des Rohmaterials bei der Spiritusbrennerei

ist nach den neuesten Erfahrungen erprobter Praktiker eine Hauptbedingung des Erfolges und die Theorie bestätigt diese Erfahrungen. Wo Schwa r z m ü l l e r s „Neue Zeitschrift für deutsche Spiritusfabrikanten“ bemerkt darüber:

Kommen wir mit untern großlich gereinigten Kartoffeln in die Mälch- und Gährbottige und verlangen den höchsten Spiritusgehalt aus demselben, so ist das einfach nicht möglich. Denn wollen wir uns die Mälch geben, eine gewisse Menge solcher Mälch, — etwa 1 Quart oder 1 Pfund — so folgt abzuschnünnen, so das das eigentliche Extract von den festen Broden, Schalen und Spelzen etc. getrennt wird, so werden wir einen gewissen Antheil unermittelter Kartoffelschale, dann aber auch kleine Partikeln Mälch, die nicht in ihre Atome zerlegt sind, in der Mälch finden und uns sagen müssen, dass hier, weil gegen die Zertheilung in Moleküle geündigt ist, die Unmöglichkeit vorliegt, beim Mälchen eine Veränderung zu bewirken und bei der Gährung diesen Zucker in Alkohol zu zerlegen. Die Anforderung an die höchste Spiritusausbeute ist somit unbedingert und wenn jemand denkt — sei er Weibler oder besoldeter Leiter einer Spiritusfabrik — den hohen Spiritusgehalt aus dem gegebenen Mälchraum durch vorzüglich die Mälche zu erzeugen, so bemerkt dies Verfahren nur den geringen Währungsgrad das geringste wirtschaftliche Verhältniss des betreffenden Ertrags.

Die chemische Affinität der Stoffe wirkt nicht in den Massen, sondern in den Molekülen und tritt dann ein, wenn diesen durch Lösung oder sonstige Zertheilung jener Gelegenheit zur innigen Berührung gegeben wird. Die Chemie lehrt unter Anderem, dass wenn man eine Chlorbar mit enthaltende Flüssigkeit mit einer schwefelsauren Natrium enthaltenden zusammenbringt, sich die Schwefelsäure mit Barium — und das Chlor mit dem Natrium verbindet. Im trockenen Zustande wird das nicht geschehen, hier wird jeder der beiden Körper erhalten bleiben und nur erst die Zertheilung jener Moleküle gibt in der gemischten Lösung Anlass zur Entstehung des Chlorbarytes, Kochsalzlösung und des Carbones — schwefelsaures Barium. Sonach muß bei Bereitung der Mälchen unter allen Umständen der Ton auf die feinste Zertheilung der Mälchen gelegt werden, damit deren Moleküle in die Lage kommen, in vollem Umfange auf einander wirken zu können.

Wie wenig in dieser Beziehung in vielen Brennereien geleistet und wie viel damit verschwendet wird, kann Jeder leicht durch einen Versuch in obiger Weise feststellen. Aus diesem Grunde wird zur Steigerung der Verluste an Rohmaterial im Allgemeinen der Rath zu geben sein, auf Dämpfung und Zertheilung der Kartoffeln, sowie auf Zertheilung des Mälches, des Getreides, des Mais etc., die größte Sorgfalt zu verwenden, damit der höchstmögliche Feinheitegrad hierbei erreicht werde.

Für die innige Berührung der Moleküle des Mälches und des Stärkeemehls, des Zuckers und der Hefe ist es ja schon schonen genug, dass wir die Hindernisse der Schalen und der Schalen in unseren Mälchen haben. Bezüglich der Hefe ist diese Ansicht von Dr. W. Schülke schon ausgesprochen worden. Und trotz alledem und alledem, wenn auch sehr viele dagegen sind, muß doch mehr und mehr die Entschädigung der Mälchen pläggreifen, wenn der Brennereibetrieb mit konzentrierten Mälchen vervollkommenet werden soll. Denn mit dem allgemeinen Entschälen wird die Hefe kommen, wo wir des allgemeinen Lebens der Uebergährung mehr Herr werden. Denn wenn wir die toden Körper, welche dem Aufsteigen und Entweichen der Kohlenäure hindernd entgegenstehen, die Schalen der Kartoffeln und anderen möglichen Ballast aus den Mälchen sorgfältig entfernen, hört ein Theil des Hindernisses auf, den die Mälche dem sie aufzulebenden Gase entgegenstellen. Der Durchgang des letzteren wird um ein Gewisses erleichtert und das Uebersteigen damit wieder um ein Gewisses vermindert; — natürlich nicht ganz.

Mit dem Entfernen der Schalen allein ist aber nur ein Schritt, nur halb getroffen. Die Mälche selbst muß so fein, d. h. die Mälchstoffe aller Art müssen vor der Mälchung so in ihre Atome zerfallen sein, daß der Zustand des Breies in den der Suppe bei den Mälchen übergeht erst wenn die Weichheit dieses Ziel erreicht hat, steht zu erwarten, daß wir eine vollkommenere Vergaderung des Stärkeemehls erlangen folgen wird und eine verhältnißmäßig vollkommene Vergaderung folgen wird. Folgen muß, wenn man mit dem nöthigen Geschick arbeitet und nicht in den ersten Wahn verfallt, daß der durch Vermahlung unermittelter Rohmaterialien gewonnene Raum durch eine größere Menge Mälchstoff für jede Mälchung bezüglich der Komplexität ausgenutzt werden könne. Durch die feinste Zertheilung der Mälchmaterialien soll aber nicht eine größere Menge derselben verwendet, sondern ein G r a u u m herbei geführt werden. Man will dabei aus demselben Gahrraum bei geringerer Menge Mälchstoff dieselbe Menge Spiritus erzielen und das ist unferes Bedingens möglich, weil mit der vollkommenen Zertheilung der Mälchmaterialien auch eine vollkommene Berührung der Moleküle unter einander hergestellt wird. Wenn man zwei ganz gleich große und dem andern 2,000 Stäubchen entziehen so muß ganz entschieden bei dem letzteren die Mälchmaterialien besser erreicht und eine vollkommene Umwandlung der Stärke mehlförmig zu bewirken sein, als bei ersterem.

Unser älteren Vereinsmitglieder erinnern sich nicht noch der Mittheilungen des Herrn Schwirz aus den ruffischen Brennereien über die geringe Menge von Mälch, welche man dort verwendet, aus dem Anfang des vorigen Jahrzehnts, sowie

*) confr. Dr. J. Konrad, „Viebig's Ansicht von der Bodenfruchtbarkeit und ihre geschichtliche, statistische und national-ökonomische Begründung.“

